

Ersteint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 26 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 fr.
auswärts
50 fr.

Einsendungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
3 fr.



Ersteint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 36 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 fr.
auswärts
50 fr.

Einsendungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
3 fr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 38.

Welzheim, Samstag den 7. März 1874.

Auf. 800.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim.

Die Ortsvorsteher

haben, soweit es noch nicht geschehen, die Berichte über Aenderungen im Bestand der Steuer-Dzete pro 1. März 1873/74. und bis 15. März Anzeige darüber einzusenden, wie viele Veränderungen in Verteilung der Bodenfläche und Bodenkultur seit 1. Juli 1873. angefallen, über wie viele derselben die vorgeschriebenen Handrisse und Mesurkunden beigebracht sind, und bei wie vielen der etwa noch nicht vermessenen Aenderungen der zu Verbringung dieser Urkunden anbe- raumte Termin bereits abgelaufen ist. (Reg.-Bl. von 1865. S. 96.)
Den 4. März 1874.

Königl. Oberamt.
Weidner.

Welzheim.

An die Ortsvorsteher.

Die im Amtsblatt des K. Steuer-Collegium vom 15. Dec. 1873. verlangten Notizen für die Grundsteuer-Einschätzung (cf. Bezirks-Amtsblatt Nr. 13.) sollen zu Anfang des Monats März der K. Kataster-Commission vorgelegt werden, und sind daher sofort an das Oberamt einzusenden. Etwaige Fristverlängerungs- Gesuche werden unter Angabe, warum die Einhaltung des Termins nicht möglich gewesen, und bis wann die Einsendung erfolgen kann, binnen 8 Tagen erwartet.
Den 4. März 1874.

Königl. Oberamt.
Weidner.

Welzheim.

Die Ortsvorsteher

werden darauf aufmerksam gemacht, daß in abgeforderten Berichten — statt bloß durch Bemerkung in den Stammvollen — die gerichtlichen Ehrenstrafen der Militärpflichtigen von 1854. und der früheren Jahre, soweit über ihre Militär-Verhältnisse noch nicht definitiv entschieden ist, dem Oberamt anzugeben, resp. Fehl-Urkunden einzusen- den sind.
Den 4. März 1874.

Königl. Oberamt.
Weidner.

Welzheim.

An die Ortsvorsteher.

Gesuche von Landwehrmännern oder Rekruten um Zurück- stellung im Falle einer Mobilmachung wegen häuslicher und ge- werblicher Verhältnisse sind in vorgeschriebener Weise (cf. Ministe- rial-Amtsblatt von 1873. S. 38.) bis 15. März dem Oberamt ein- zusenden, Reclamations-Gesuche von Militärpflichtigen aber, über deren Militärpflicht erst zu entscheiden ist, vor, spätestens im Mu- sterungstermin zu übergeben.
Den 4. März 1874.

Königl. Oberamt.
Weidner.

Welzheim.

Die Gemeindebehörden

werden beauftragt, über die Einführung der in Nr. 8. des Ministerial- Amtsblattes von 1874. bekannt gemachten Feuerlösch-Ordnung in

Landgemeinden Beratungen zu pflegen, entsprechende Beschlüsse zu fassen, und solche in 15. Tagen anher vorzulegen.

Den 5. März 1874.

Königl. Oberamt.
Weidner.

Welzheim.

Aufruf zur Anmeldung von Ansprüchen an ein Weiderechts-Ablösungskapital.

Die Orts-Einwohner von Baggenhof, Gemeindebezirks Mthütte, Oberamts Bäcknang, haben ein Weiderecht in den zum Oberamtsbezirk und Kreis Welzheim gehörigen Staats-Waldungen Thonholz, Schweizergehren und Schwarzengehren zur Ablösung an- gemeldet.

Es werden daher die Inhaber von Rechten, welche auf dem abzulösenden Weiderecht ruhen, und nicht in den öffentlichen Büchern vorgemerkt sind, zur Geltendmachung ihrer Ansprüche an das Ab- lösungskapital

binnen 45 Tagen

unter dem Aufügen aufgefordert, daß sie im Versäumnisfall sich le- diglich an die Weiderechtigten zu halten haben.

Den 5. März 1874.

Königl. Oberamt.
Weidner.

Württemberg.

Stuttgart, 5. März. Ein guter Kamerad ist Alles werth, aber mit einem Unbekannten in Gesellschaft zu wandeln, ist meistens gefährlich, wie aus folgendem Vorfall ersichtlich ist. Vorgestern Abend begab sich der ledige Schreinergehilfe Friedrich Trautwein, ge- bürtig aus Bäcknang, nach Hause; ihm gefellte sich der ledige Kolorist Ochs aus Keulingen als Begleiter zu. Kaum aber waren dieselben in der Nähe des Feuersee's angekommen, wurde dem Friedrich Traut- wein von seinem Begleiter die Hand gedrückt und während dieses Alles die Uhr gestohlen. Trautwein klagte und gestern Abend noch wurde Kolorist Ochs dem Königl. Stadgerichte übergeben.

— Großes Aufsehen erregte es, als gestern Vormittag durch den Stationskommandanten von Schorndorf ein mit starken Fesseln versehener Mann hierhertransportirt und in mehrere Lokale geführt wurde. Als bald wurde es kund, daß dieser unheimliche Mensch kein anderer sei, als einer der nachmaligen Mörder bei Haubersbrunn; es war der Aug. Kagenmaier, welcher in Folge seiner beim Unter- suchungs-Richter in Schorndorf gemachten Angaben hiesigen Ge- schäftsleuten vorgestellt und von denselben erkannt wurde. Alle seine Ansagen stellten sich als erlogen heraus und sind deshalb dazu ge- eignet, die Wahrheit zu Tage zu fördern.

— Einer Mittheilung des „Schw. M.“ zufolge werden die halben Gulden und die Sechskreuzer-Sücke, in welcher letzteren sich unsere bisherige Münz-Anarchie am getreuesten spiegeln, allmählig aus dem Verkehr verschwinden; es soll nämlich an die Kassen des Staates die Befehle ergangen sein, die Einnahmen an jenen Geld- sorten an die K. Münze abzuliefern. Die letztere ist zur Herstellung von Reichs-Silbergeld übergangen.

— Der Ertrag unserer Obstgärten hängt nicht allein von dem Günstig später Nachfröhe, sondern fast ebenso viel auch von dem nachfolgenden Raupenfraß ab, welcher fast mit jedem Jahr sich in bedenklicher Weise steigert und aller menschlichen Ab- hilfe spottet. Es ist daher hohe Zeit, daß wieder auf die Selbsthilfe der Natur zurückgegangen und diese in ihrem Walten nach Kräften unterstützt wird. Vornehmlich sind es die Weisenarten, durch deren Nahrungsweise des Gleichgewicht des Baumwuchses gegenüber der

Zusammenwelt auf die zweckmäßigste Weise ausgeglichen wird. Die fortschreitende Kultur aber hat durch Ausrottung so vieler höhlen Bäume und Nester, Sträucher und Gebüsch den nützlichen Vögeln ihre Nistgelegenheit größtentheils geraubt, wodurch dieselben an Zahl sehr abgenommen und dadurch der Raupenfraß sehr von Jahr zu Jahr zugenommen hat. Diesem großen Uebelstand kann jetzt nur durch den ernstlichen Willen des Menschen wieder abgeholfen werden, indem er der künstlich herabgestimmten Natur auf künstliche Weise wieder zu ihrem Recht verhilft, was einerseits in einem energischen Vogelschutz und andererseits in der Anlegung von Hecken und Gesträuch und in dem Aufhängern von Nistkästen für Meisen und andere Höhlenbrüter liegt. Das Aufhängen von Nistkästen in der Mitte der Bäume an dicke Nester ist das leichteste für jeden Gartenbesitzer und spätestens bis Mitte März auszuführen. Der Verein der Vogelfreunde hat es daher übernommen, eine größere Anzahl solcher Nistkästen verfertigen zu lassen und werden solche auch an Nichtmitgliedern für 10 kr. das Stück einzeln abgegeben, welche bei Hrn. Restaurateur Jäger, Rosenstraße 14 hier, zu haben sind. Alle Ortsvorsteher werden gebeten, ihren Einfluß in dieser ökonomisch so wichtigen Sache geltend zu machen.

Der Schaden, welcher vorgestern durch das Abrennen der Dampfmaschine der Maschinen-Fabrik in Eßlingen verursacht wurde, ist weit bedeutender als Anfangs geschätzt wurde; jedoch ist Alles gut versichert. Heute früh sind zehn Hauptagenten der dabei beteiligten Feuerversicherungs-Gesellschaften nach Eßlingen abgereist um die Schätzung vorzunehmen.

Ulm, 4. März. Die Angelegenheit der Ulmer Wohnschiffe ist nun bereinigt, nachdem vier Schiffe von der Kommune Wien als Schlafstätten für die Arbeiter an den Donauuferbauten und die andern sechs von der Ueberführungsgesellschaft in West zur Verwendung als Fährer angekauft worden sind. Das Unternehmen schließt mit einem erheblichen Verluste ab, der auf die einzelne Aktie 40 Prozent beträgt.

Leutkirch, 2. März. Heute Abend erschloß sich der hier und im ganzen Oberamt bekannte Zimmermeister Perler dahier. Finanzielle und sonstige trübe Verhältnisse mögen diesen sonst so heiteren Mann zu dieser schweren That verleitet haben. Eine Wittve und 4 Kinder betrauern ihn.

Ueber den Brand in Kirchheim, N. Neresheim, in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag erhalten wir nachfolgenden näheren Bericht:

Der Brand brach Nachts 1 Uhr in dem zum ehemaligen Cisterzienser-Frauenkloster gehörigen Schlafbau aus, und zwar der ganze Zubau des massiven Gebäudes schon vom Feuer ergriffen, als im Orte Feuerlärm gemacht wurde. Das Gebäude ist ziemlich abgelezu neben demselben steht der sogenannte Amtsfrauenbau, in welchem der katholische Lehrer wohnt. Dieser entdeckte das Feuer leider zu spät und machte Lärmen. Die Hausbewohner selbst ließen mit Ausnahme eines einzigen Knaben, der in der Nachbarschaft vernommen wurde, nichts von sich hören. Als die gut organisierte und wohl ausgerüstete Feuerwehr von Kirchheim auf dem Brandplatze erschien, waren die Bewohner des überall brennenden Hauses ohne Zweifel schon in denselben erstickt. Ein Feuerwehrmann versuchte in das brennende Haus zu bringen, mußte aber bei dem Versuch bald wieder aufgeben, da ihm das Feuer von allen Seiten entgegen schlug. Vor dem Brande befanden sich acht Personen in dem Schlafbau, in welchen ihnen der Eigenthümer, Fürst von Dettingen-Wallerstein, mit Rücksicht auf ihre Armuth freie Wohnung eingeräumt hatte, nämlich eine 51 Jahre alte Wittve mit zwei Kindern (Mädchen im Alter von 12 und 6 Jahren) und fünf alte und unverheirathete Weibspersonen. Diese Personen hatten, wie sofort nach dem Brand konstatiert wurde, im Feuer ihren Tod gefunden. Wie das Feuer, das dieses Unglück herbeiführte, entstanden ist, und wie es kam, daß keine der Bewohnerinnen des Hauses sich retten konnte, darüber ließ sich nichts bestimmtes erheben. Es wird bezüglich der Entstehungsurache vermuthet, daß von einer Bewohnerin des Hauses, welche bei einer im Haus befindlichen, schon in den Sarg gelegten Leiche Wache hielt, ein Wachsstock unvorsichtiger Weise auf den mit Oelfarbe frisch angestrichenen Sarg gestellt worden, daß der Wachsstock, während die Wächterin schlief, herunterbrannte und den Sarg entzündete, von welchem aus sich dann das Feuer weiter verbreitete. Da die Wächterin wahrscheinlich im Schlaf erstickte, so konnte sie die anderen Hausbewohner nicht alarmiren, welche, so weit sie nicht gleichfalls im Schlaf erstickt sind, die ihnen drohende Gefahr wahrscheinlich erst dann bemerkten, als die Rettungswege für sie schon durch Feuer und Rauch verschlossen waren. Im Verlauf des Sonntags fand man die verkohlten Ueberreste größtentheils unterhalb der Stellen ihrer Betten, so daß anzunehmen ist, sie seien in denselben erstickt. (St. A.)

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März. (Reichstags-Sitzung.) Der Reichskanzler übermittelte ein Schreiben, betr. die strafgerichtliche Verfolgung eines

Hrn. Größler wegen Verleumdung des Reichstages, die derselbe durch eine Rede in einer öffentlichen Versammlung zu München begangen. Das Schreiben geht an die Geschäftsordnungs-Kommission. Der Antrag wegen Sistirung des Strafverfahrens gegen die Reichstagsabgeordneten Majunk und Sonnemann ohne Depalpe angenommen. Es folgt der Antrag Verber, Winterer und Gen., betr. die Aufhebung des §. 10 des Gesetzes vom 30. Dezember 1871, welches die Einrichtung der Verwaltung Elsaß-Lothringens regelt. Verber motivirt den Antrag: Er rufe den Allmächtigen an, daß er seine Worte füge, nicht um zu verletzen, sondern um schwere Klagen vorzubringen. §. 10 enthalte die Hauptbestimmung des Gesetzes, er lege dem Oberpräsidenten eine größere Macht bei, als irgend einem europäischen Monarchen innewohne. Die übernommene Bestimmung des französischen Gesetzes datire aus den Stürmen des Jahres 1849, sei nur für die nächste und äußerste Gefahr berechnet und passe durchaus nicht für die reichsständische Gesetzgebung. Weiter ergeht sich darauf in Anschuldigungen der deutschen Regierung betreffs Maßregelung der Presse und Ausweisung elsäß-lothringischer Landesangehörigen, erinnert an den Fall Rapp, dankt für die Geduld, womit er angegehört worden sei und bittet um die Annahme des Antrags. Bundeskommissar Herzog bekämpft den Antrag und bittet den Reichstag namens der Reichsregierung, den Antrag abzulehnen. Der Bundeskommissar legt dar, daß der Belagerungszustand bei der Annexion des Reichslandes ein unabweisbares Bedürfnis gewesen sei. Man glaubte, daß die Unsicherheit im Lande nur allmählich weichen würde. Die Resultate der „Gemaltheerrschaft“ bestanden in der Ausweisung weniger Agitatoren und der Unterdrückung der gefährlichsten Blätter. Der Fall Rapp liege anders, als der Vorredner meine, Rapp habe agitirt, um Elsaß-Lothringen außer Landes zu führen und zu Feinden Deutschlands zu machen. Derselbe habe ferner an der Spitze eines deutsch-feindlichen Vereins gestanden. Von allen Evidenzen sei die Anregung des religiösen Hasses die furchtbarste, daher sei, um den Hauptagitator, nach dieser Richtung unschädlich zu machen, Rapp ausgewiesen worden. Nur die gefährlichsten Blätter seien unterdrückt worden. 200 französische Blätter wurden in 8000 Exemplaren im Elsaß verbreitet. Die Reichslande seien nach wie vor Erregungen ausgesetzt, welche von Frankreich aus genährt werden. Die Antipathien gegen Deutschland seien in der Rede des Abg. Deutsch im Reichstage sonnenklar hervorgetreten, einer Rede, welche kein anderes Parlament mit gleicher Geduld angehört hätte. Vierzehn Tage nach einer solchen Kundgebung könne man der Regierung nicht zumuthen, eines jener Mittel aufzugeben, welche sie besitzt, um staatsg. fähliche Bewegungen zu unterdrücken. Nachdem der Abgeordnete Winterer für den Antrag gesprochen und hervorgehoben hat, die katholische Kirche werde verfolgt und solle geradezu vernichtet werden, beantragt von Puttkammer Verweisung des Antrages an eine Kommission. Fürst Bismarck nimmt hierauf das Wort und führt aus: Ich halte angesichts meiner persönlichen Verantwortlichkeit mich verpflichtet, meine Ansicht zur Sache zu äußern. Gegenüber den gehörten Klagen gereicht es mir zum Trost, daß diese hier und nicht in Versailles, vor dem Reichstage und nicht vor der französischen Nationalversammlung geäußert worden sind, wo man Ihnen im umgekehrten Fall schwerlich die Redefreiheit wie hier gegönnt hätte, und wo man, wie würde Sie das Publikum auf der Straße behandelt haben? Wir haben nicht gehofft, daß die Herren, welche hier heute sprachen, unseren Einrichtungen zuwachsen würden. Man muß sich an fremde Einrichtungen gewöhnen. Sind Sie einmal wieder 200 Jahre bei Deutschland, dann wird ein Vergleich zu Deutschlands Gunsten ausfallen, als dessen Stammesgenossen Sie heute die freie Behandlung der deutschen Sprache bekundet. Wir bedürften des Belagerungszustandes im Reichslande. Ich habe nicht das Recht, schon jetzt die Machtbefugnisse des Oberpräsidenten zu kürzen. In Frankreich sind jetzt noch 28 Departements im Belagerungszustande. Unstreitig würde Frankreich im Elsaß den Belagerungszustand fortwähren lassen. Neben, wie wir sie von elsäßischen Abgeordneten hörten, wurden seitdem im Elsaß nicht gehalten; ob das auch ohne Belagerungszustand der Fall gewesen wäre, bleibt jedenfalls dahingestellt. Nachdem ich die Herren hier kennen gelernt habe, würde ich meine Verantwortlichkeit schwer schädigen, wollte ich die Machtbefugnisse des Oberpräsidenten schmälern. Bedenken Sie doch, wie wir zur Annexion kamen. Wir brauchten ein Volk zum Schutz des Reiches. Sie (die Elsaßer) sind durchaus nicht an der Vergangenheit unschuldig. Sie haben ein Mitschuld an dem rücksichtslos über uns hereingebrochenen Kriege, Sie haben damals nicht protestirt, heute ist es leicht, hier die volle Redefreiheit dazu zu verwenden, unsere Einrichtungen zu tadeln. Der heutige Antrag steht nicht außer Zusammenhang mit dem neulichen. Welchem Angriffe war Bischof Räß ausgesetzt, nur weil er den Frankfurter Frieden anerkannte? Wenn Sie den Antrag ablehnen, so läge darin ein Vertrauen für das Verhalten der Regierung, nehmen Sie ihn an, so läge darin Ihre Zustimmung für das bisherige Auftreten und Verhalten der elsäß-lothringischen Abgeordneten. Im

allgemeinen habe ich nichts gegen die Berathung in einer Kommission, die Regierung scheut sie nicht, dagegen halte ich dadurch eine schnelle Erledigung nicht erzielbar. Beweisen Sie der Reichsregierung Ihr Vertrauen durch Ablehnung des Antrages (Lebhafte Beifall). v. Puttkammer zieht seinen Antrag auf Berathung des Antrages in einer Commission zurück. Windthorst-Meppen nimmt für v. Puttkammer gegen den Antrag das Wort, worauf die erste Lesung geschlossen und nach Ablehnung eines Antrages auf Vertagung in die zweite Lesung eingetreten wird. Bauls (Fortschritt) beantragt Berathung des Antrages in einer Commission; hierauf wird der Schluß der Debatte angenommen. Die Verweisung an eine Commission wird bei der Abstimmung abgelehnt, ebenso ein von Krüger gestellter Unterantrag, den Reichsland seine Landesvertretung zu gewähren. Der Antrag Gerber-Winterer wird darauf bei namenloser Abstimmung mit 196 gegen 138 Stimmen verworfen. Für den Antrag stimmen die Elsäßer, Polen, Sozialdemokraten, das Centrum und die Fortschrittspartei, letztere, nachdem Bauls im Namen der Partei erklärt hatte, sie müßten, obgleich sie die Argumente der Antragsteller sich nicht aneigneten, für den Antrag stimmen, wenn die Berathung in einer Commission nicht angenommen werde.

Mannheim, 2. März. Wie man hört, haben polizeiliche Erhebungen constatirt, daß bei dem jetzigen außergewöhnlich niedrigen Wasserstande ungefähr 300 Brunnen kein Wasser geben. Man beabsichtigt außerordentliche Maßnahmen, um diesem Uebelstande zu begegnen.

Mannheim, 3. März. Im Verlaufe von 14 Tagen war ein Haus in den Schwelinger Gärten dahier der Schauplatz zweier schwerer Verbrechen. Zuerst ereignete sich dort der Mordversuch gegen den Architekten Manchot, der vor dem nächsten Schwurgericht abgeurtheilt werden wird. Gestern Nacht erschöß in dem gleichen Haus ein Zimmermann, 28 Jahre alt, Vater dreier Knaben, seine zu Bette liegende Ehefrau, worauf er sich von Hause entfernte, noch in einigen Wirthshäusern zechte und dann nach seiner Wohnung zurückkehrte, wo er alsbald verhaftet wurde. Wie wir hören, liegt der grausigen That Eifersucht zu Grunde, doch wird darüber die Untersuchung erst das nöthige Licht verbreiten. Man erwartet, daß diese Untersuchung so rasch gefördert werden kann, um den Fall noch vor das bevorstehende Schwurgericht bringen zu können.

Spanien.

St. Jean de Luz, 4. März. Serrano und Topete haben Truppen-Verstärkungen nach Santander mitgebracht. Von der Uebergabe Bilbao's ist daselbst nichts bekannt. Es hieß, daß die Carlisten Bilbao seit sechs Tagen bombardirten. Moriones behauptet die Stellungen, die er vor dem Angriff auf die Carlisten innegehabt.

Unterhaltendes.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt
von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Aber gerade das möchte ich wissen.“

„Du bist ja außerordentlich neugierig; hast Du die Absicht, Weltphilosoph zu werden und über die Licht- und Schattenseiten des sozialen Lebens nachzudenken?“

„In diesem Falle möchte ich eine bestimmte Antwort von Dir haben,“ erwiderte Feldmann etwas piquirt, „also, ich bitte Dich, sage, wer ist der Mann, was hält Du von ihm?“

„Der Mann macht Geldgeschäfte, leihst zu hohen Zinsen, hohe Zinsen sind ja kein Wucher, wie man's nimmt, mehr weiß ich nicht.“

„Wirklich nicht mehr?“

„Nein,“ war die Antwort.

„Du bist Hausarzt bei ihm?“

„Auch das nicht, ich befand mich gerade auf dem Eise, als das Unglück geschah. Ich hatte meine Gründe, dort zu sein, denn eine Dame, welche sich dem Eisvergnügen hingab, hat mein Interesse erregt.“

„Doch nicht die —“

„Nein,“ war die Antwort, „die nicht, aber es traf sich gerade daß als die junge Dame den unglücklichen Sturz durch das frische Eis machte, wuchs über die schwache Stelle gefroren war, ich mich in der Nähe befand und die ersten Anordnungen treffen konnte. Ich denke, wenn die junge Dame sich von dem Schreck erholt hat, wird sie sehr bald, vermöge ihrer gesunden Constitution, hergestellt sein, so daß wir sie ihrem Hausarzt überlassen können. Du weißt, die Kollegen sind mitunter nicht sehr damit einverstanden, wenn man in ihr Ehege kommt.“

Nach einer Pause, während der man Feldmann ansah, daß er überlegte, fragte er:

„Kannst Du schweigen?“

„Schweigen gehört mit zu unserm Geschäft,“ erwiderte Dr. Wertheim. „Warum sollte ich gerade bei Dir eine Ausnahme machen? Nur heraus mit der Sprache.“

Langsam und zögernd, als wollte er das Geheimniß nicht einem Fremden anvertrauen, erzählte nun Dr. Feldmann die Abenteuer jener Nacht, theilte ihm die Krankheitserscheinungen mit, welche er an dem jungen Mann beobachtet, erzählte ihm, daß der Verdacht einer narcolischen Vergiftung sich bei ihm um so mehr festgestellt habe, als die Mittel, welche man gegen eine solche anzuwenden pflegt, hier von dem besten Erfolge begleitet gewesen, erwähnte dann das eigenenthümliche Auftreten des jungen Mädchens und fragte dann:

„Glaubst Du, daß es dasselbe junge Mädchen ist?“

„Die Frage ist sonderbar zu beantworten,“ erwiderte Wertheim, „einmal war ich damals nicht dabei, so daß es mir schwer wird, einen Vergleich anstellen zu können, und dann sollte doch Dein sicheres Auge im Erkennen von Personen Dich nicht täuschen, obgleich im Leben Ähnlichkeiten vorkommen können. Du weißt, es giebt Menschen, die Doppeltgänger haben, warum kann hier nicht auch eine Doppeltgängerin, d. h. ein junges Mädchen gewesen sein, das der Dame sehr ähnlich sieht. Du warst aufgeregt, die Beleuchtung mag auch nicht viel getaugt haben und wenn man nicht genau nachsieht, so wird es sehr leicht, Ähnlichkeiten en masse zu entdecken, denn die Frisuren sehen sich so ähnlich, wie ein Ei dem andern, daß man genau Acht auf die Züge geben muß, welche die babylonischen Haarthürme mit ihren herabhängenden Verwirrungen umrahmen.“

Feldmann's Gesicht klärte sich bei dieser Beruhigung ein wenig auf.

„Und doch,“ sagte er nach einer Pause, „ist noch ein Umstand vorhanden, denn in dem Hause das aufzufinden ich mir vergebliche Mühe gemacht habe, befand sich ebenso wie in dem Hause, das wir so eben verließen, ein Mohr.“

„Mohren giebt es viele in Hamburg,“ antwortete Wertheim, „und wenn es Dir Vergnügen macht, in der jungen Dame, bei der Du so eben ein Meisterstück der Diagnose ablegtest, Diejenige wieder zu finden, welche Dir damals in der Nacht begegnete, so steht Dir das frei.“

„Sie soll aber nicht dieselbe sein,“ erwiderte Feldmann, „sie kann es nicht sein, sie darf es nicht sein!“ Er wollte weiter fortfahren, er wollte ihm das Geheimniß machen, daß er für die junge Dame so heiß empfinde, wie er noch nie in seinem Leben für Jemand empfunden habe, allein er scheute sich, das Wort auszusprechen, er fühlte, daß er in seinem Kollegen nicht das Verständniß finden würde, nicht das liebevolle Entgegenkommen, welches nöthig ist, wenn ein Freund dem Freunde das süßeste Geheimniß mittheilen will, das Geheimniß der ersten Liebe.

Sechstes Kapitel. Gewitterwolken.

In der Wagenberg'schen Fabrik war scheinbar Alles beim Alten geblieben; es kam allerdings hin und wieder Reibereien vor zwischen einzelnen Arbeitern, und zwar zwischen denen, welche eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse wünschten, mit denen, welche zufrieden mit den bestehenden waren. Der alte Eberhardt fühlte sich in dieser Umgebung wie verrathen und verkauft, zumal der Betrieb der Fabrik erweitert und die Herstellung des Hartgusses, welchen der Volontair, sein Dorn im Auge, leitete, von Tag zu Tag an Umfang zunahm.

„Nun, seht Ihr wohl, Eberhardt, was ich Euch gesagt habe,“ sagte eines Morgens vor der Frühstückszeit Kurz zu ihm, „ist es nicht Alles so gekommen, wie es kommen mußte, früher hatten Sie das Regiment und die Sachen, die geliefert wurden, waren auch noch nicht schlechter als jetzt, wenn der Alte so vernünftig gewesen wäre und hätte Ihnen allein überlassen, wie Dies und Jenes gemacht werden soll, dann wären wir ebenso weit gekommen, denn schließlich, ohne den Arbeiter sind die Prinzipale gar nichts.“

„Ihr mögt Recht haben,“ erwiderte Eberhardt, „Ihr mögt Recht haben, Kurz, ich sehe die Welt jetzt auch mit andern Augen an als früher. Wir Arbeiter sind nicht dazu da, uns demüthigen zu lassen, denn Kurz,“ sagte er, und die Thränen traten ihm fast in die Augen, wenn man an seiner Ehre gekränkt wird, „das ist schlimmer als eine Tracht Prügel, diese verschmerzt man, namentlich namentlich wenn man selbst welche ausgetheilt hat, aber Herabsetzung, Demüthigung, die vergißt man nicht.“

Die Glocke gab das Zeichen zum Frühstück, die Arbeiter ließen ihre Beschäftigungen, rückten zu einander und setzten sich, um die mitgebrachte Speise zu verzehren. Von dem Platz, auf welchem die Arbeiter saßen, konnte man das ganze Fabrikgebäude überschauen, namentlich fiel der Blick auf die zweite Abtheilung, in welchem der Hartguß gegossen wurde. Man konnte von hieraus die neu hinzugefügten Lokalitäten übersehen und Alles bemerken, was darin vorging.

(Fortsetzung.)

Amliche und Privat-Anzeigen.

Weidenhof. Gemeinde Kirchentirnberg. Liegenschafts-Verkauf.



Die in der Verlassenschafts-Masse des verst. Johann Adam Kugler, Schuhmachers in Weidenhof vorhandene, in No. 33. u. 35. dieses Blattes näher beschriebene, Liegenschaft, welche zu 2520. fl. angekauft ist; kommt am

**Mittwoch den 11. d. Mts.
Vormittags 10. Uhr**

wiederholt und zum letztenmal auf dem Rathhause in Kirchentirnberg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden im Kirchentirnberg den 4. März 1874.

Waisengericht.

Vorstand:
Schultheiß Bergmüller.

Kaisersbach. Liegenschafts-Verkauf.



Der Unterzeichnete verkauft nächsten
Samstag den 7. März 1874

Abends 3 Uhr

im Gasthaus zum Hirsch sein Anwesen. Dasselbe besteht in der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus an der Hauptstraße gelegen, 1/2 Mrg. Wiesen, 4/5 Mrg. 18,3 Rh. Acker.

Zimmermann Börner.

Weidenhof.
Gemeinde Kirchentirnberg.

Fahrniß-Verkauf.



Die in der Verlassenschafts-Masse des Johann Adam Kugler, Schuhmachers in Weidenhof vorhandene Fahrniß, bestehend in:

- Büchern, Mannskleidern, Leibweißzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirre, Schreinwerk, Faß- u. Bandgeschirre, allerlei Hausrath, Feld- und Handgeschirre, Fuhr- und Reitgeschirre, worunter namentlich:
 - 1 aufgemachter Leiterwagen, ein Schubkarren, 2 Handschlitten, 1 Pflug u. 2 Eggen,
 - 1 Mospresse sammt Trog und Stange,
 - 1 Strohschneidstuhl sammt Messer,
 - 3 Kühen,
 - 1 Kälbling,
 - 1 Schwein,
 - 3 Hühner,
 - ca. 10 Eri. gemischter Frucht,
 - ca. 20 Eri. Haber,
 - ca. 15 Eri. Dinkel,
 - ca. 3 Eri. Weizen,
 - ca. 30 Eri. Kartoffeln,
 - ca. 16 Eri. Heu und Dehmd,
 - ca. 10 Eri. Stroh,
 - ca. 6 Wagen Düng,
 - 115 Eri. Pfähle,
 - 1 Parthie sichte Rinden,
 - 1 Parthie Brennholz,
 - Vorräthe an schwarzem und weißem Mehl, Koch- und Bleichsalz, sowie Sauerkraut,
 - 1 Schuhmacher-Handwerkzeug u.
 - 1 kleinen Rest Sohl u. Ueberleder,
- kommt zu Folge Beschlusses der Erben am

Freitag den 13. d. Mts.

von Morgens 9 Uhr an in der Behausung des Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden im Kirchentirnberg, den 4. März 1874.

Waisengericht.

Vorstand:
Schultheiß Bergmüller.

Welzheim.

Ich besitze eine größere Parthie

Cigarren,

die ich als gut und abgelagert hauptsächlich den Herren Wirthen das Kästchen p. hundert Stück zu fl. 1. 12. 8 fl. 1. 15. bestens empfohlen halte.

Wilhelm Lohf.

Buchengehren.

Pferd feil.

2 Pferde, Braun und Rappwallach, 4 und 7jährig, zu jedem Gebrauch tauglich, hat zu verkaufen

Peter Schneider,

Gutsbesitzer.

Schwend.

Original Rigaer Fein,

Rhein- u. Seelein-Samen, Rheinischen Hauf- u. dreiblättrigen Kleesamen, sowie auch schöne Saatwicken und Grassamen
empfehle ich in schöner und ächter Waare, und zu den billigsten Preisen.

Gottfried Kreeb,

Seiler.

Wachtthaus,
Gemeinde Lorch.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Erbmasse der verstorb. Wachtthauswirth Abele's Wittve werden gegen gleich baare Bezahlung im öffentlichen



Aufstreich verkauft am

1) Montag den 9. März d. J. Morgens 9 1/2 Uhr vor dem Rathhaus in Lorch:

1 schwarze und 1 rothe Kuh, 1 Kalbele und 2 Eiterlen.

2) Dienstag den 10. März d. J. im Wachtthaus:

a) von Morgens 8 Uhr an: Gold u. Silber, Bücher, Manns- und Frauenkleider u. allgemeiner Hausrath;

b) von Nachmittags 1 Uhr an: Küchengeschirre, Leinwand, Bett- und Schreinwerk;

3) Mittwoch den 11. März d. J. im Wachtthaus:

a) von Morgens 8 Uhr an: Feld- und Handgeschirre, 1 Mospresse sammt Trog, 1 Puhmühle, 1 Strohsstuhl, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Holzschlitten, 2 Wägen, 3 Bienenstöcke, 7 Gänse, 2 Enten, 4 Hühner, 1 Spizerhund, 15 Eri. Kartoffel, 50 Etr. Heu, 25 Etr. Dehmd, 10 Etr. Stroh, Düng, reust. Garn, Flach, Abwerg und allgemeiner Hausrath;

b) von Nachmittags 1 Uhr an: Küfer-Handwerkzeug, verschiedene weingrüne Fässer, ca. 900 Liter Obstmost, 725 Liter Wein aus den Jahrgängen 1868. 70. u. 73., 17 volle Flaschen Champagner, 17 Liter Branntwein und allgemeiner Hausrath.

Wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden von den

Erben.

Lorch.

Einem kräftigen Jungen,

der die Wagerei gründlich erlernen will, nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

Conrad Höger,
Wagvermeister.

Welzheim.

Ein freundliches Logis

für eine stille Familie ist auf Georgi zu vermieten.

Georg Münz.

Geld-Sorten vom 3. März 1874.

Pr. Friedrichsdör.	fl. 9. 54-55.
20-Francs	fl. 9. 22 1/2-23 1/2.
Pistolen	fl. 9. 37-39.
Soiwereigul.	fl. 11. 49-51.
Holl. fl. 10	fl. 9. 51-53.
Ducaten	fl. 5. 31-33.
Imperials	fl. 9. 38-40.